

Riccardo Nicolosi

ABNORME INDIZES. ANMERKUNGEN ZU DEN FINGER-ZEICHEN IN DEN *BRÜDERN KARAMAZOV*

I.P. in dankbarer Erinnerung an das „degenerierte“ Sommersemester 2003

In den *Brüdern Karamazov* kommen auffällig viele Finger vor. Ihre Auffälligkeit besteht zum einen in ihrer Entstellung, da es sich meistens um blutige, verletzte, groteske oder gar monströse Finger handelt; zum anderen fallen manche Finger wegen ihres stark motivierten oder auch auffallend unmotivierten Auftretens auf. Zwischen Entstellung, Motiviertheit und Beiläufigkeit weisen diese Finger auf ihre eigene Präsenz hin und verlangen nach der Zuschreibung einer semiotisch-semantischen Funktion. Worauf zeigen diese Finger? Die erste Vermutung lautet: Die Finger in den *Brüdern Karamazov* scheinen innerfiktional eine deiktische Funktion zu erfüllen und zwar in dem Sinne, dass sie oft zu indexikalischen Zeichen bzw. Indizien werden.

Diesen Zusammenhang zwischen Finger, Index und Indiz illustrieren am besten zwei Szenen im Roman: In seiner letzten Begegnung mit Aleša vor dem Mord zeigt Mitja mit seinen Fingern wiederholt auf eine Stelle im oberen Teil seiner Brust, woran sich Aleša bei seiner Einvernahme im Prozess plötzlich erinnert: „Aber nicht mit der Faust!“ rief Aljoscha. „Er zeigte mit den Fingern auf etwas und zeigte hierher, an diese Stelle, sehr hoch oben...“¹ Dies liefert einen kleinen Beweis, „die Andeutung eines Beweises“, dass der Beutel mit den anderthalb tausend Rubeln wirklich existiert hat, d.h. dass Mitja den Raub- und Vaternord nicht begangen hat. Das Zeigen mit den Fingern auf das Geld wird zum Index und zugleich Indiz der Präsenz des Geldes. Auch in einer weiteren Szene stellen sich Mitjas Finger zur Schau und prägen sich ins Gedächtnis der fiktionalen Figuren, werden aber diesmal zum Indiz gegen ihn: Blutüberströmt halten sie „regenbogenfarbene Hundertrubelscheine“ fest, als Mitja sich beim

¹ Dostojewskij, Fjodor Michailowitsch: *Die Brüder Karamazow*. Aus dem Russischen übertragen von Hans Ruoff und Richard Hoffmann, 18. Auflage München 2002 (im Folgenden zitiert mit geringfügigen Änderungen als: BK), 898. „Да и не кулаком! – восклицал Алеша, – именно указывал пальцами, и указывал сюда, очень высоко...“ Dostoevskij, Fedor M.: *Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach*, L. 1972-1990 (im Folgenden zitiert als: PSS), Bd. 15, 110.

jungen Beamten Perčotin seine Pistolen zurückholt.² Diese Finger hatten kurz davor lediglich den verletzten Kopf des am Boden liegenden Grigorij betastet;³ sie werden aber zum ersten, in seiner Auffälligkeit offensichtlichen Beweis der Schuld und Depravation Mitjas,⁴ wie auch der Verteidiger Fetjukovič in seinem Schlussplädoyer hervorhebt.⁵

Finger als Indexzeichen können aber auch in einem indirekten Zusammenhang mit Indizien stehen, wie z.B. die zitternden Finger Ivans, die im letzten Gespräch mit Smerdjakov unfähig sind, das Päckchen mit den dreitausend Rubeln aufzumachen: Sie sind zunächst das bloße Symptom eines bestimmten geistigen Zustandes, der aber wiederum aus dem Kontakt mit dem erdrückenden Beweis der faktischen Schuld Smerdjakovs und zugleich der moralischen Mitschuld Ivans entsteht.⁶

Andere Finger stehen hingegen in keinem offensichtlichen Bezug zur Indexikalität, wobei manche als Symbole gelesen werden können, während andere gerade wegen ihrer semiotisch unbestimmbaren Unmotiviertheit auffallen. Allen gemeinsam ist jedoch eine auffällige Entstellung, die häufig die Folge von Verletzungen ist. So beispielsweise bei Aleša, dessen Mittelfinger von Iljuša bis auf den Knochen durchgebissen wird, um sich für die Beleidigung zu rächen, die Mitja seinem Vater zugefügt hatte (BK: 245; PSS: XIV, 163). Schwarz und mit einem Bluterguss unter dem Nagel ist Lisas Finger, nachdem sie ihn in den Türspalt gesteckt und die Tür mit allen Kräften zugeschlagen hat. Dies geschieht am Ende des Kapitels „Бесенок (Der kleine Teufel)“, in dem die Finger als zentrales Leitmotiv im Gespräch zwischen Lisa und Aleša fungieren. Sie prägen bildlich das Schwanken zwischen sadistischer und masochistischer Haltung bei Lisa, die von der Freude beim Gedanken an die Beobachtung eines gekreuzigten

² „Бумажки были все сторублевые, радужные, придерживал он их окровавленными пальцами“ (PSS: XIV, 359).

³ „Но кровь лилась, лилась ужасно и мигом облила горячею струей дрожащие пальцы Мити“ (PSS: XIV, 356); „Doch das Blut strömte, es strömte entsetzlich und rann wie ein heißer Strom über Mitjas zitternde Finger“ (BK: 529).

⁴ „Но ведь это же бред, господа, бред! – восклицал исправник, – посмотрите на него: ночью, пьяный, с беспутной девкой и в крови отца своего... Бред! Бред!“ (PSS: XIV, 400). „Aber das ist doch unerhört, meine Herrschaften, das ist unerhört!“ rief der Kreispolizeif. „Sehen Sie an: nachts, betrunken, mit einem liederlichen Frauenzimmer und vom Blut seines Vaters befleckt... Unerhört! Unerhört!“ (BK: 592).

⁵ „Да, эта совокупность ужасна; эта кровь, эта с пальцев текущая кровь, белее в крови [...]“ (PSS: XV, 167). „Ja, dieses Zusammentreffen ist entsetzlich: das Blut, dieses von den Fingern rinnende Blut, die Wäsche voll Blut [...]“ (BK: 983).

⁶ „Иван шагнул к столу, взялся было за пачку и стал ее развертывать, но вдруг отдернул пальцы как будто от прикосновения какого-то отвратительного, страшного гада. Пальцы-то у вас все дрожат-с, в судороге“, – заметил Смердяков и сам не спеша развернул бумагу. Под оберткой оказались три пачки сторублевых радужных кредиток“ (PSS: XV, 60). „Ivan trat an den Tisch, nahm das Päckchen und begann es auszuwickeln, doch plötzlich zog er die Finger zurück, als hätte er ein widerliches, schreckliches Reptil berührt. Ihre Finger zittern noch immer wie im Krampf“, merkte Smerdjakov und öffnete selber in aller Ruhe das Päckchen. Es kamen drei Bündel regenbogenfarbener Hundertrubelscheine zum Vorschein“ (BK: 827).

Jungen mit abgeschnittenen Fingern bis zum Genuss, die ihr die Vorstellung einer öffentlichen Verurteilung bereitet⁷, reicht. „Der Knabe mit den abgeschnittenen Fingern ist etwas Schönes, und auch verachtet zu werden ist etwas Schönes...“ (BK: 776)⁸ resümiert Lisa, bevor sie ihrer Verzweiflung mit dem oben beschriebenen Akt der Selbstverletzung Ausdruck gibt. Abgehackte Finger kommen erneut als Symbol der Selbsterniedrigung im Gespräch zwischen dem Hauptmann Snegirev und Aleša vor, als der Hauptmann das Abschneiden der eigenen Finger als tragikomische Genugtuung anbietet für den von seinem Sohn durchgebissenen Finger.⁹

Eine groteske, auffallend unmotivierte Entstellung weisen im Text Finger auf, die mit großen Ringen geschmückt sind. So beispielsweise die Finger des Teufels in Ivans Fiebertraum, an dessen rechter Hand „ein massiver goldener Ring mit billigem Opal“ prangt (BK: 842);¹⁰ oder auch im Falle des Untersuchungsrichters Nikolaj Parfenovič, an dessen „schmalen und bleichen Fingern stets mehrere ungemein große Ringe funkelten“ (BK: 604).¹¹ Diese Ringe ziehen Mitjas Aufmerksamkeit während der Voruntersuchung dermaßen auf sich, dass er – plötzlich und völlig unmotiviert – nach dem Metall von einem der Ringe fragt, als ob er „aus tiefem Nachdenken erwachen würde“ (BK: 646), wobei Mitja sein Interesse für den Ring genauso beiläufig gleich fallen lässt.¹²

Diese wiederholte Entstellung von Fingern steigert sich bis zur Abnormität bei der hypertrophen, sechsfingerigen Hand des Kindes von Grigorij, dem Diener von Fedor Karamazov. Diese monströse Hand steht am Anfang von einer Verkettung von Zeichen und deren Dekodierung, die den postulierten Zusammenhang zwischen Fingern, Abnormität, Index und Indiz deutlich erscheinen lässt. Dabei spielt eine entscheidende Rolle als „Dekodierungsinstanz“ Grigorij selbst, dessen Wahrnehmung der Welt primär indexikalisch ist. Es soll gezeigt werden, dass Grigorij's eindeutige (und sture) Eingliederung von Ereignissen in Kausalitätsketten fatale Folgen hat, da sie in einer Erfindung von Wirklichkeit – das

⁷ „Все меня обступят и будут показывать на меня пальцами, а я буду на всех смотреть. Это очень приятно“ (PSS: XV, 22). „Alle werden mich umringen und mit dem Finger auf mich zeigen, ich aber werde sie alle ansehen. Das ist angenehm“ (BK: 772).

⁸ „И мальчик с отрезанными пальчиками хорошо, и в признении быть хорошо...“ (PSS: XV, 25).

⁹ „Жалею, сударь, о вашем пальчике, но не хотите ли я, прежде чем Илюшечку сечь, свои четыре пальца, сейчас же на ваших глазах, для вашего справедливого удовлетворения, вот этим самым ножом оттыпаю“ (PSS: XIV, 182f.). „Ich bedauere Sie wegen Ihres Fingers, Herr, aber wenn Sie wollen, so werde ich mir, bevor ich Iljušeča durchhaue, gleich vor Ihren Augen mit diesem Messer hier vier Finger abhacken, um Ihnen Genugtuung zu verschaffen“ (BK: 271).

¹⁰ „На среднем пальце правой руки красовался массивный золотой перстень с недорогим опалом“ (PSS: XV, 71).

¹¹ „На теньких и бледненьких пальчиках его всегда сверкали несколько чрезвычайно крупных перстней“ (PSS: XIV, 408).

¹² „...Это из чего у вас перстень? – перебил вдруг Митя, как бы выходя из какой-то задумчивости и указывая пальцем на один из трех больших перстней, украшавших правую руку Николая Парфеновича“ (PSS: XIV, 437).

„Phantom“ der offenen Tür – kulminiert, die zum entscheidenden Beweis der Schuld Mitjas wird. Die monströse Tücke des Wirklichen, die sich gegen die innerfiktionale Wahrheit der Unschuld Mitjas erfolgreich sperrt, hat seinen Dreh- und Angelpunkt in einer unzureichenden indexikalischen Lesart der Realität. Die Entstellung von Fingern in den *Brüdern Karamazov* verweist somit auf die Abnormität indexikalischer Zeichen, welche im Kontext eines Indizienprozesses demonstriert wird. Dabei wird der Mensch als *homo semioticus* bzw. seine Fähigkeit, Zeichen zu lesen und zu beherrschen, grundlegend in Frage gestellt: Die Brüchigkeit und Fehlbarkeit der semiotischen Dekodierung der Welt resultiert aus einer grundsätzlichen Unergründbarkeit des Realen, dessen Code nur die göttliche Vorsehung kennt.

Gehen wir der Reihe der Ereignisse nach. Im ersten Kapitel des dritten Buches wird analeptisch erzählt, wie die Geburt seines sechsfingerigen Sohnes Grigorij dermaßen entsetzte, dass er „bis zum Tage der Taufe nicht nur in Schweigen verharrete, sondern absichtlich in den Garten ging, um mit niemandem reden zu müssen“ (BK: 133).¹³ Vor der Taufe erklärt er schließlich, „man brauche das Kind überhaupt nicht zu taufen“, weil er „ein Drache sei; [...] es sei eine Verwechslung der Natur geschehen.“ [...] Man lachte darüber und taufte das arme Kind natürlich. Grigorij betete andächtig am Taufbecken, änderte aber seine Meinung über das Neugeborene nicht“ (BK: 134).¹⁴ Nach dem frühen Tod des Kindes beginnt Grigorij sich „mit heiligen Dingen zu beschäftigen“, wobei er u.a. das Buch Hiob liest. Gerade in der Nacht nach dem Tag, an dem Grigorij's Kind begraben worden war, ereignet sich die dramatische Geburt Smerdjakovs in der Badestube im Garten von Fedor Pavlovič. Wichtig dabei ist Grigorij's Interpretation dieses Vorfalles, da er aus einer temporal-syntagmatischen Ereignisreihe eine paradigmatische Kausalverknüpfung herleitet:

Grigorij nahm das Neugeborene, brachte es ins Haus, ließ seine Frau sich hinsetzen und legte ihr das Kind auf den Schoß, dicht an die Brust. „Das Kind kommt aus Gottes Hand – als Waise ist es mit allen verwandt, mit dir und mir erst recht. Unser verstorbene Söhnchen hat es uns geschickt, und es stammt von einem Teufelssohn und einer Gerechten. Nähre es und weine künftig nicht mehr.“ (BK: 140)¹⁵

¹³ „[...] что не только молчал плоть до самого дня крещения, но и нарочно уходил молчать в сад“ (PSS: XIV, 88).

¹⁴ „[...] ребенка не надо бы крестить вовсе [...] потому это... дракон [...] смешение природы произошло [...] Посмеялись и, разумеется, бедненького ребеночка окрестили. Григорий молился у купели усердно, но мнения своего о новорожденном не изменил“ (PSS: XIV, 88).

¹⁵ „Григорий взял младенца, принес в дом, посадил жену и положил его к ней на колени, к самой ее груди: „Божье дитя-сирота – всем родня, а нам с тобой подавно. Этого покойничек наш прислал, а произошел сей от бесова сына и от праведницы. Питай и впрямь не плачь““ (PSS: XIV, 92f.).

Erst diese letzte eindeutige Sinnzuschreibung lässt uns Rückschlüsse auf Grigorij's Deutung der Geburt seines Sohnes ziehen, die er offensichtlich als Zeichen Gottes versteht. Dies steht in einer traditionellen Lesart von Monstern, die auch eine etymologische Dimension aufweist: Das lateinische Wort *monstrum* wird entweder mit dem Verb *monstrare* bzw. *demonstrare* in Zusammenhang gebracht und erhält deshalb – z.B. bei Augustin – die Bedeutung von einem Zeichen Gottes, das auf zukünftige Ereignisse verweist; oder es wird aus *monere* abgeleitet und verbindet das Erscheinen von menschlichen Abirrungen mit zukünftigen Katastrophen, von denen das Monstrum eine Art göttlichen Warnzeichens ist. In seinen beiden Bedeutungen steht das Monstrum in einem engen Bezug zum Deiktischen und Indexikalischen, da es auf kommende Ereignisse demonstrativ verweist. Die Geburt seines Monstrums – so Grigorij's Deutung – soll ihn, treuen Diener Gottes, und die Festigkeit seines Glaubens auf die Probe stellen. Die „Verwechslung der Natur“ versteht Grigorij im Sinne des Buches Hiob, das er nach dem Tod des Kindes eifrig liest: d.h. als ein Teufelswerk, das seine Gottesfrucht beweisen soll.¹⁶ Auch die Geburt Smerdjakovs interpretiert Grigorij innerhalb dieser Kausalitätskette, der er sich – um die Stärke seines Glaubens zu demonstrieren – bedingungslos unterstellt. Die Tatsache, dass Smerdjakov in der *banja* geboren wurde, die traditionell als dämonischer Ort galt, lässt ihn eindeutige Rückschlüsse über die Natur seines adoptierten Sohnes ziehen, dem er zuruft: „Du bist gar kein Mensch, der Nässe der Badestube bist du entsprossen [...]“ (BK: 173).¹⁷ Geduldig erträgt dieser ‚neue Hiob‘ sein ‚schweres Los‘ und versucht, Smerdjakov in der biblischen Geschichte zu unterrichten, wobei dessen Infragestellung des christlichen Dogmatismus mit einer körperlichen Strafe endet, die bei Smerdjakov den ersten epileptischen Anfall verursacht.

Grigorij's sture Eindeutigkeit in der indexikalischen Interpretation von Ereignissen spielt eine entscheidende Rolle beim Indizienprozess gegen Dmitrij Karamazov, da Grigorij das wichtigste und schließlich unanfechtbare Indiz gegen den älteren Sohn Fedor Karamazovs durch eine erneute indexikalische Dekodierung von Zeichen ‚erfindet‘. Zur Erinnerung: In der Mordnacht erwacht Grigorij ganz unerwartet und geht trotz seiner Kreuzschmerzen in den Garten, um das Tor abzuschließen, das er am Abend davor offen gelassen hatte. Als er den Garten betritt, sieht er bei seinem Herrn das geöffnete Fenster und wird stutzig:

¹⁶ Gegen die Deutung der Abirrungen der Natur als Teufelswerk hatte Peter der Große in seinem berühmten „Dekret über die Monster“ (*Указ о монстрах*) argumentiert, indem er die körperliche Devianz auf natürliche Vorgänge während der Schwangerschaft zurückführte. Die Volksmeinung, „что такие уроды рождаются от действия дьявольского“, wird im Dekret dadurch widerlegt, dass „един Творец вся твари Бог, а не диявол, которому ни над каким созданием власти нет; но [уроды рождаются] от повреждения внутреннего, также от страха и мнения матерного во время бремени, как тому есть многие примеры: чего испугается мать, такие знаки на дитяти бывают“ (Zit. nach: P. Pekarskij, *Nauka i literatura v Rossii pri Petre Velikom*, Bd. 1, SPb. 1862, 54).

¹⁷ „[...] ты не человек, ты из банной мокроты завелся [...]“ (PSS: XIV, 114).

„Jetzt ist doch nicht Sommer!“ dachte Grigorij, und gerade in diesem Augenblick huschte etwas durch den Garten. Etwa vierzig Schritt vor ihm schien in der Dunkelheit ein Mensch vorbeizulaufen, ein Schatten bewegte sich rasch vorüber. „Mein Gott!“ sagte Grigorij, vergaß seine Kreuzschmerzen und rannte los, seiner selbst nicht mehr bewusst, um dem Laufenden den Weg abzuschneiden. [...] Richtig, sein Vorgefühl hatte ihn nicht getäuscht: er erkannte ihn, das war er, „der Unmensch, der Vatermörder!“ (BK: 529)¹⁸

Grigorijs ‚Vorgefühl‘ beruht auf einer ganzen Reihe Vor-Zeichen, die auf Dmitrij als prädestinierten Vatermörder hingewiesen hatten, zuallererst die tätliche Auseinandersetzung zwischen Dmitrij und Fedor Karamazov, der Grigorij beigewohnt hatte. Der Schlag mit dem Messingstößel bestätigt außerdem die Brutalität Dmitrijs und lässt Grigorij an dessen Schuld felsenfest glauben. Nachdem er wieder zu sich gekommen ist und vom Mord erfahren hat, liefert Grigorij in seiner ersten Vernehmung das entscheidende Indiz der Schuld Dmitrijs, indem er versichert, dass die Tür, die vom Haus Fedor Pavlovičs in den Garten führt, bereits offen stand, als Dmitrij zum Zaun lief.

„Ich will Ihnen nicht verhehlen“ – sagt der Staatsanwalt zu Dmitrij, nachdem er ihm von Grigorijs Aussage berichtet hat – „dass Grigorij Vasil’evič daraus die bestimmte Folgerung zieht und ausgesprochen hat, Sie müssten aus der Tür herausgelaufen sein, obwohl er das natürlich nicht mit eigenen Augen gesehen hat [...]“ (BK: 648)¹⁹

Die Präsenz Dmitrijs in dem Garten in der Mordnacht, seine Flucht zum Zaun und seine Brutalität bilden für Grigorij eine klare Reihe indexikalischer Zeichen, die auf die Schuld Dmitrijs eindeutig hinweisen. Dies lässt in der Erinnerung Grigorijs ein weiteres Indiz buchstäblich materialisieren, das die Schlüssigkeit der Dekodierung komplett macht.

Auf die monströse Indexikalität dieses phantomatischen Indizes verweist im Prozess die spöttische Frage, mit dem der Verteidiger Fetjukovič Grigorijs Wahrnehmungs- und Auffassungsvermögen zu diskreditieren versucht: „Vielleicht wissen Sie aber, wie viele Finger Sie an den Händen haben?“ (BK: 882).²⁰ Grigorijs Phantom der offenen Tür steht somit in einem Äquivalenzverhältnis

¹⁸ „Почему отворено, теперь не лето!“ – подумал Григорий, и вдруг, как раз в то самое мгновение прямо перед ним в саду замелькало что-то необычайное. Шагах в сорока пред ним как бы пробежал в темноте человек, очень быстро двигалась какая-то тень. „Господи!“ – проговорил Григорий и, не помня себя, забыв про свою боль в пояснице, пустился наперерез бегущему. [...] Так и есть, предчувствие не обмануло его; он узнал его, это был он, „изверг-отцеубийца!“ (PSS: XIV; 355f.).

¹⁹ „Не скрою от вас, что сам Васильев твердо заключает и свидетельствует, что вы должны были выбежать из двери, хотя, конечно, он своими глазами и не видал, как вы выбегали [...]“ (PSS: XIV, 438).

²⁰ „Может быть, знаете, однако, сколько у вас на руке пальцев?“ (PSS: XV, 98).

zur physischen Abnormität seines sechsfingrigen Kindes, wobei in beiden Fällen die Finger auf Grigorij's verstellende, indexikalische Lesart des Realen zeigen. Darüber hinaus lässt sich durch die häufige Verwendung von Finger-Metaphern im Mordprozess die Konnotation von Ent- und Verstellung von Wirklichkeit auf alle Indizien insgesamt übertragen: Das Abzählen an den Fingern derjenigen, die als Mörder in Frage kommen, lässt immer wieder die Schlüssigkeit falscher Indexzeichen vor Augen führen (BK: 978; PSS: XV, 163).²¹

Wenn die Indexzeichen in den *Brüdern Karamazov* einerseits eine eigene Wirklichkeit schaffen, die die innerfiktionale Wahrheitssuche scheitern lässt, lassen sie andererseits auch jede sicher geglaubte Beherrschung von Zeichen demonstrativ gegen die Wand laufen. Die Materialisierung der offenen Tür macht Dmitrij's Wissen um die geheimen Klopfschritte zunichte, mit denen er sich nicht nur Zugang zur Wohnung des Vaters verschaffen wollte, sondern auch das entscheidende Indiz gegen Smerdjakov in der Hand zu haben glaubte. Dmitrij's Rekonstruktion des Tatvorgangs sieht zurecht Smerdjakov als Täter:

Begreifen Sie das doch und verhaften Sie ihn schleunigst, so bald wie möglich... Er hat den Mord begangen, als ich weggelaufen war und Grigorij bewusstlos da lag, das ist jetzt klar... Er hat die Zeichen gegeben, und der Vater hat ihm geöffnet... Denn nur er kannte die Zeichen, und ohne die Zeichen hätte mein Vater niemandem geöffnet... (BK: 649f.)²²

In der „beinahe triumphierenden“ Replik des Staatsanwaltes wird deutlich, wie Mitja's Zeichenbeherrschung durch die Tücke der Indexzeichen zunichte gemacht wird:

„Doch Sie vergessen wieder, [...] dass es gar nicht nötig war, die Zeichen zu geben, wenn die Tür schon offen stand, als Sie noch da waren, als Sie sich noch im Garten befanden...“ „Die Tür, die Tür!“ murmelte Mitja [...] „Ja, die Tür...! Das war ein Phantom! Gott ist gegen mich!“ (BK: 650)²³

Die Anerkennung der eigenen (semiotischen) Ohnmacht gegenüber einem Wirklichen, das von der göttlichen Vorsehung gegen jede indexikalische Logik

²¹ Vgl. auch die Aussage des Wirtes Trifon Borisovič, der „fast an den Fingern [aufzählt], wie Mitja bei seiner ersten Ankunft in Mokroe, beinahe einen Monat vor der Katastrophe, nicht weniger als dreitausend [...] ausgegeben hatte.“ (BK: 886). „Он именно, чуть не по пальцам, высчитал, что Митя, в первый приезд свой в Мокрое, за месяц почти пред катастрофой, не мог истратить менее трех тысяч [...]“ (PSS: XV, 101).

²² „Поймите вы это и арестуйте его скорее, скорее... Он именно убил, когда я убежал и когда Григорий лежал без чувств, это теперь ясно... Он подал знаки, и отец ему отпер... Потому что только он один и знал знаки, а без знаков отец бы никому не отпер...“ (PSS: XIV, 440).

²³ „Но опять вы забываете то обстоятельство, [...] что знаков и подавать было не надо, если дверь уже стояла отпертою, еще при вас, еще когда вы находились в саду...“ (PSS: XIV, 440).

gesteuert wird, gehört wiederum zum Läuterungsprozess Mitjas, der seine moralische Rettung bedeutet.

Eine der vielen Paradoxien der *Brüder Karamazov* besteht in der Tatsache, dass die vorgeführte Entstellung indexikalischer Zeichen und Beschränktheit deren logisch-kausalistischer Deutung zugleich eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung des (vom Autor intendierten) Plans der Vorsehung spielen, die zur christlichen Regeneration Mitjas führen soll. Denn ohne die Verurteilung Mitjas, die größtenteils mit Grigorij's Erfindung des entscheidenden Beweises zusammenhängt, würde das notwendige kathartische Moment beim moralischen Schuldbekenntnis Mitjas wegfallen. Eine ähnliche Funktion erfüllt auch das verfehlte Wunder nach dem Tod Zosimas: Das Wunderzeichen der Heiligkeit des *Starec* bleibt aus, stattdessen verbreitet seine Leiche einen „skandalösen“ Verwesungsgeruch, der von vielen als Index des negativen Urteils Gottes über den Verstorbenen gelesen wird. Dieses Ereignis lässt Aleša an seinem Glauben zweifeln, stellt ihn auf die Probe. Und die Tatsache, dass der Teufel die Verantwortung für den Skandal übernimmt – in Ivans Fiebertraum gesteht er, dass er vor Aleša „die Schuld für den *Starec* Zosima [trägt]“ (BK: 845)²⁴ – zeigt wiederum, welche ereignishaftige Rolle das Böse in der Welt Dostoevskijs bei der Verwirklichung von Gottes Willen spielt.

Aber was passiert eigentlich mit dem Leser in den *Brüdern Karamazov*? Ist er bloßer Zuschauer des Scheiterns einer Wahrheitsfindung, die sich ausschließlich einer indexikalischen Kausalitätslogik bedient? Oder ist er auch in einem ähnlichen Dekodierungsprozess involviert, der womöglich genauso tückisch ist? Denn einerseits besteht für den Leser von Anfang an kein Zweifel an der Unschuld Mitjas und – nach dem Geständnis – auch an der Schuld Smerdjakovs, so dass der Indizienprozess „von außen“ und mit Kenntnis der Wahrheit beobachtet werden kann. Andererseits bleibt die Wahrheit für den Leser immer eine vermittelte, da sie durch keine auktoriale Instanz abgesichert wird: Der genaue Tathergang bleibt eine fiktionale Leerstelle, deren Rekonstruktion dem Täter selbst in einem Geständnis überlassen wird, das an sich keine innerfiktionale Beweiskraft besitzt. Sicher, die Art der Vermittlung des Geständnisses Smerdjakovs mit ihrer starken szenischen Dimension soll beim Leser keinen Zweifel an seiner Authentizität aufkommen lassen. Und trotzdem zeigt die Wahrheit an einer Stelle einen kleinen Riss, auf den gerade Mitjas Finger zeigen: Diese Finger, die in Alešas Erinnerung so deutlich auf die Stelle hingewiesen hatten, wo das Geld versteckt gewesen sein sollte (s.o.), waren eigentlich gar nicht im Spiel:

Als Dmitrij „hier“ sagte, schlug er sich *mit der Faust* gegen die Brust, in einer so seltsamen Weise, als läge die Gemeinheit gerade hier verwahrt, an

²⁴ „[...] я перед ним за старца Зосиму виноват“ (PSS: XV, 73).

seiner Brust, an irgendeiner Stelle, vielleicht in einer Tasche, oder als hänge sie in einem Beutel an seinem Halse. (BK: 216)²⁵

Worauf zeigen diese abwesenden Finger?

Riccardo.Nicolosi@uni-konstanz.de

²⁵ „Говоря ‘вот тут’, Дмитрий Федорович ударял себя кулаком по груди и с таким странным видом, как будто бесчестие лежало и сохранялось именно тут на груди его, в каком-то месте, в кармане может быть, или на шее висело зашитое.“ (PSS: XIV, 144).